

„Europa für die Millionen – nicht für Millionäre!“

Dr. Cornelia Ernst, Europaabgeordnete der LINKEN, wirbt in der Deichstadt für Europa und gegen Bahnlärm

„Sie sind doch schon lange im Europaparlament, warum geht es da nicht voran mit dem europäischen Mindestlohn?“, nimmt die resolute Dame mit den beiden großen Einkaufstaschen kein Blatt vor den Mund: „Leider“, erwidert Cornelia Ernst, „hat im EU-Parlament weder DIE LINKE eine Mehrheit noch gibt es ein parteienübergreifendes Bündnis, das den Mindestlohn auf Basis von 60 Prozent des jeweiligen nationalen Durchschnittslohns durchsetzen würde. Die Christdemokraten sind dagegen, obwohl die Einführung in Deutschland gezeigt hat, dass der Mindestlohn machbar und notwendig ist. Und die AfD, die ja behauptet, für die sogenannten kleinen Leute Politik zu machen, lehnt den Mindestlohn vehement ab“. Da blitzt sie wieder durch: „Frau mit Wut“ titelte die Zeitung „Freie Presse“ über die EU-Abgeordnete. Denn die Wut packt Cornelia Ernst schon, wenn sie an die jahrelangen Debatten in Deutschland über die Lohnuntergrenze denkt, die sich in Europa gerade wiederholen: „Jetzt unterstützt immerhin endlich die SPD unsere Forderung, ich hoffe, wir bekommen im neuen Parlament eine Mehrheit dafür: Ich will ein Europa für die Mehrheit, für die Millionen, nicht für die Millionäre“.

Schon drängt sich in der prallen Sonne vor der Matthiaskirche der nächste Passant an die Abgeordnete heran und will wissen, warum „wir mit unserem Steuergeld die ganze EU finanzieren müssen?“. „Wieviel zahlt Deutschland denn netto im Jahr an die EU?“, fragt Cornelia Ernst schlagfertig zurück. Der Mann schaut die Abgeordnete kurz zornig an und geht dann wortlos seines Weges. „Knapp elf Milliarden Euro sind das“, ruft ihm Cornelia Ernst hinterher, „und die kommen über zoll- und abgabenfreie Exporte in EU-Länder in wenigen Wochen wieder herein – deutsche Firmen und Arbeitnehmer profitieren von der EU“.

Gut zwei Stunden steht Cornelia Ernst Rede und Antwort, dann geht sie kurz ins Hotel, „um ein paar Emails für ´s Büro zu beantworten“. Eine Dreiviertel Stunde später ist sie schon wieder da und hat einige Stichworte für den letzten Termin des Tages notiert: Die 77. Demo gegen Bahnlärm am Neuwieder Bahnhof. Kurzfristig haben ihr die Bahnlärminitiativen die Gelegenheit gegeben, einige Worte an die Versammlung zu richten: „Ich kenne die jahrelange Verzögerungstaktik der Deutschen Bahn AG aus Leipzig, dort sind Bahnlärm und Erschütterungen fast so schlimm wie hier am Rhein“, zieht sie den Vergleich zu ihrem Wahlkreis als ehemalige sächsische Landtagsabgeordnete, „das ist unerträglich und gesundheitsschädlich und ist an allen Schienengüterverkehrskorridoren in Europa das gleiche Problem“, erklärt sie unter großem Applaus der Zuhörer: „Und deswegen muss sofort das umgesetzt werden, was technisch machbar ist: Leisere Bremsen, Lärmschutzwände und moderne Weichen, lärmabhängige Trassenpreise und wenn sonst nichts hilft: Geschwindigkeitsbegrenzungen. Es kann nicht sein, dass die Bahn Kosten spart und die Bahnanlieger dafür mit ihrer Gesundheit bezahlen“. Und dann macht sie ganz konkrete Hoffnung, dass sich auf EU-Ebene etwas bewegen könnte: „Die EU-Interoperabilitätsrichtlinie hat nicht nur einen sperrigen Namen – darin geht es auch fast ausschließlich darum, den Bahnverkehr schneller und leistungsfähiger zu machen, die Menschen um die Gleise spielen keine Rolle. Das muss sich ändern. Und auch die Umgebungslärmrichtlinie der EU kann nur ein erster Schritt sein: Es reicht nicht, den Lärm auf Karten zu lokalisieren, der Lärm muss weniger werden und das schnell“. Nochmals ist kräftiger Applaus der Lohn für die klaren Worte. Nachdem Visitenkarten und Telefonnummern getauscht sind, ist der offizielle Teil der

Neuwied-Besuchs von Cornelia Ernst vorbei. Beim Abendessen im Brauhaus nutzt noch ein Ehepaar aus Irlich die Gelegenheit, die EU-Abgeordnete mal ganz persönlich kennenzulernen: „Kompetent und nett“, lautet ihr Fazit.